

Ha, neuer, neuer Frühlingswind,  
Wann wirst, wann wirst du wehen?  
Da Laub und Blü' und Frucht erseht  
Und nimmer wird vergehen!

Ha, neuer, neuer Frühlingswind,  
Du wärmst mein Mark verborgen,  
Noch in der Wurzel lebt mein Saft,  
Und süß erseh' ich morgen!

### Die Reue.

Tröst', o, tröste dich, mein Herz,  
Ueber deine Leiden.  
Blicke vor- und hinterwärts;  
Süß ist überwundner Schmerz  
Unverdienter Leiden.  
Und verdienstest du den Schmerz,  
So verdiene Freuden.

Irthum zwar und Thorheit sind  
Unser Loos hienieden;  
Nüßgestaltet, schwach und blind,  
Jeder Fehler ist ihr Kind  
Und verschleucht den Frieden;  
Ach, der süßen Feinde sind  
Uns so viel beschieden.

Aber jedem Fehl verband  
Jene ew'ge Treue,  
Jener göttliche Verstand,  
Seiner Liebe bestes Pfand,  
Daß sie uns erneue;  
Besserung wird sie genannt,  
Menschen nennen's Reue.

Sanft zieht sie hinweg den Flor  
Von des Fehlers Blicke,  
Warnend kommt sie ihm zuvor,  
Oeffnet sanft sein taubes Ohr,  
Führt ihn zart zurücke;  
Durch der Reue niedres Thor  
Wandern wir zum Glücke.

O, wie frühlich fühlt das Herz  
Dann verlebte Leiden!  
Segnet seinen Arzt, den Schmerz,  
Blickt mit Schauer hinterwärts,  
Siehet vorwärts Freuden.  
Reu und freier wird das Herz  
Durch besiegte Leiden.

Dank der mütterlichen Hand,  
Die den Kelch uns mischet,  
Die aus Schmerzen Lust erkand,  
Und mit Lust den Schmerz verband,  
Der sie neu erfrischt.  
Dank der mütterlichen Hand,  
Die den Kelch uns mischet!

### Das Gewissen.

Wann kommt der Herr der Herrlichkeit  
Mit seines Reiches Freuden?  
Wann kommt der Richter, Freud' und Leid,  
Und Biss und Gut zu scheiden?  
Er ist nicht fern; er ist uns nah;  
In unserm Herzen ist er da!  
Du kannst ihn nicht vermeiden.

In unserm Herzen spricht sein Spruch,  
Wer mag dem Spruch bestehen?  
Frei aufgeschlagen ist sein Buch,  
Mit jeglichem Vergehen.  
Sein Blick wie Feuerflamme fährt  
Und theilt wie ein zweischneidig Schwert,  
Was keine Augen sehen.

Was keines Feindes Mund erzählt,  
Erzählt uns das Gewissen,  
Was sich der Heuchler lang verheißt,  
Wird er sich sagen müssen,  
Wenn Gottes Zeit kommt und ihn schilt,  
Wenn Gottes Zeit kommt und vergilt,  
Und läßt den Frevel büßen.

Wem kam nicht diese Gotteszeit  
So oft und oft im Leben?  
Wer muß nicht die Gerechtigkeit  
Ansehn, ihm zu vergeben?  
Und fühlt in seinem Innern noch  
Biel stumme Schulden, denen doch  
Er einst wird müssen beben!

Du Herzens-Richter! auf! erfahr'  
Und prüfe, wie wir's meinen!  
Mach unsre Fehl' uns offenbar,  
Was nützt es, gut zu scheinen!  
Dem Ausspruch des Gewissens treu  
Und feind sein jeder Heuchelei,  
Dies stellt uns zu den Deinen.

Dem wen sein eignes Herz beschämt,  
Mit innerstem Beschämen,  
Die Schuld, die uns im Innern grämt,  
Wer könn' uns die entnehmen?  
Herr, gib, daß wir der Sünde Schritt,  
Und deiner Strafe leisen Tritt,  
Oh sie uns naht, vernehmen!

Und wenn die letzte Stunde schlägt,  
Der niemand kann entgehen,  
So gib, Herr! daß wir unbewegt  
Auf unser Inn' res sehen;  
Daß unser Leben uns dann klar  
Und rein erschein', und offenbar  
Das kleinste Vergehen.

Dann sprich in uns, o Richter: „Kommt!  
Dein Lohn ist dir beschieden.  
Was du gethan hast, gut und fromm,  
Dem Dürftigsten hienieden,  
Das hast der Menschheit du gethan,  
Dem Menschensohne; komm hinan!  
Genieße Himmelsfrieden!“